Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Meinstu ebben, ich nemme nicht auch kinftigen thätigen Antheil, **participium futurum activum**, am Lanschturm? Da müßde Einer **tintam bibisse et omnem patriotismum perdidisse**, wenn er alz **miles ecclesiæ militantis** in seiner Zelle bleipen wollte, wie anno 1847 Abyberg in der Sonne zu Kißnacht, wo er ein spannisches Ferkel aß und dabei sagte: „Sie schießen wagker!" Ich gehe mit und wenn ich dezimierd werden sollde, wie thi theebanische Legion im Wallis.

Aper nicht als gemeiner, simpler **infanteriarius** ziege ich auß; sontern alz Fellprediger, **prédicatör chang-pêtre**, und werde den Mannen das rueßige Gewissen exmystifizieren. Meine Kirchenpatrontasche oder Kriegsbottanisierbix fülle ich mit regneten Medalliongs, welche thi faindlichen Kubgeln abhalten, wie es im Sonderbunt bei den frommen Luzernern geschah, welche Schgapulierlein und föttige gewichene Medalliönli underm Schileh trugen. Sötte denn einenweg Einer son unsern Leiten von den reffermirten Preußen gedroffen werden, so nehme ich schnell ein antiseptisches Helgli aus dem Zipfel und ferkleibe damit die Wundte und es thut ihm nix, **nivis**. Dazu benitze ich thenaturierten Bundesschnabis mit Grittibenzöl auß der Feldflasche, **guttera federalis denaturata**, dann geht mir Kainer kapaut.

Leisenbêth wird mitziegen, wie eine Jungfrauw son Ohrleang otter Schandargg, womit ich ferpleibe

thein marzialiger Bruoter

Stanislaus.

Aus der Bundesstadt. (Korr.) Dieser Tage durchliefen wieder einmal ganz aufregende Gerüchte die Bundesstadt. Man sprach von nichts Anderem als einer unmittelbar bevorstehenden Mobilisation. Als gewissenhafter Reporter suchte ich natürlich der Sache auf die Spur zu kommen und brachte Folgendes in Erfahrung und zwar aus denkbar bester Quelle:

Anlaß zu diesem Gerüchte gab eine auffallend große Nachfrage nach starken, soliden Hosenträgern von Seiten der Beamten unseres Kriegsministeriums. Letzteren wurde nämlich voriges Jahr an der Bundesversammlung eine Gehaltszulage zugesprochen, Werth 1. Januar l. Js. und trat für die betr. Beamten somit letzte Woche das glückliche Ereigniß ein, zum ersten Mal ihre Gehaltszulage **ad saccum** nehmen zu können. Da diese Gehaltszulagen Fr. 100 bis Fr. 400 betragen, wohlverstanden **per annum**, nicht etwa per Monat, so konnte man den Einzelnen den **pro rata** entfallenden Betrag weder in guten Konkordatsbanknoten, noch in neuen Zwanzigfrankenstücken in die Hand drücken, vielmehr war dazu grobes-kleines Silber, ja sogar Nickel nothwendig. Die Herren fürchteten also, unter dem Gewichte ihrer Gehaltszulage für ihre Hosentaschen, **voilà tout**.

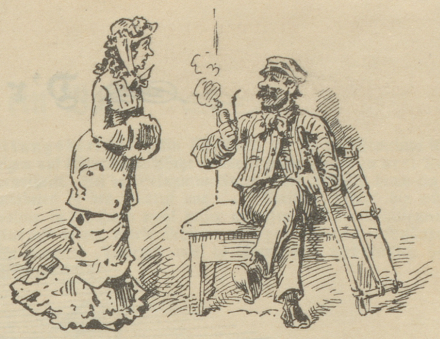
Neuestes aus Basilea, la grande.

Da zur Beobachtung des Wirthschaftsgesetzes, laut welchem die Schänkmädchen sieben Stunden Nachtruhe genießen sollen, ein Inspektor ernannt werden muß, der sich versichert, ob die Schönen alle wirklich schlafen und nicht Allotria treiben, wird ein Aufgebot an alle Junggesellen erlassen, sich passenden Ortes zu melden.

Hans: „Pfui! Sie sind ein Reaktionär und gehen rückwärts!"

Benz: „Ei bewahre! Ich gehe vorwärts wie Sie, nur nach der entgegengesetzten Richtung."

„Mensch, ärgere Dich nicht!" Das liest und hört man auf Schritt und Tritt. „Mensch, ärgere die Andern nicht!" das wird weit seltener vernommen.



Frau Stadtrichter: „Aber gälled Si, heh, jez hämer si."

Chueri: „So, so, wie heißt sie?"

Frau Stadtrichter: „Was, wie heißt sie! Die Chette vum Hans Waldmann mein-i."

Chueri: „Jä so — jä ase — die meined Si; pockemänge ja woll-au! Das ischt mir würkli lieb, na lieber weder wenn Si de Hans Waldmann selber hättid."

Frau Stadtrichter: „Aeh baß, das ischt au es G'red. Warum au?"

Chueri: „Ja, stell mer öppe vor, Sie wurdidä grad naemal chöpfe!"

Frau Stadtrichter: „Aber au, Chueri! — i-i-i — — — i gahne!"

Chueri: „Läbedsi recht waahl!"

Ethymologisches.

A.: „Woher stammt das Wort **Pensionnat**?"

B.: „Ich denke von **penser**, denken, lernen."

A.: „Warum nicht gar. Meine Elisi ist eben aus der welschen Schweiz zurückgekommen und denkt Nichts, als an Luxusartikel. Das Wort muß eine andere Wurzel haben."

B.: „Richtig, ich hab's! Es kommt von **dépenser**, Geld ausgeben, daß den Eltern die Schwarte kracht."

A.: „Ja, kann denn Elise nicht lesen, schreiben und rechnen?"

B.: „O doch! Es liest die schönsten Stoffe aus, schreibt sich alle Weisheit zu und rechnet, bald einen Mann zu bekommen, seit dem es von Neuenburg zurück ist."

Jakobli (aus der Schule heimkommend): „Vater, i muß denn en Hektograph ha."

Vater: „Deppis Tüfels! Wozu denn?"

Jakobli: „He, i muß das Gedicht, das mer hüt hei müeße ussäge, weil is nit chönne ha, zur Straf hundert Mal abschribe."

Kunstkenner: „Das Bild ist wirklich hinreißend schön."

Kunsthändler: „Sehen Sie, das sagen Sie jetzt schon — was werden Sie erst sagen, wenn es alt und schmutzig ist!"

Frau: „Mann, steh' doch auf."

Mann: „Ach, warum weckst Du mich — ich träumte gerade so schön von meinem früheren Junggesellenleben."

Befriedigung.

Dame (im Boudoir, während sie frisirt wird): „Heute sind Sie unausstehlich, Fräulein! Gibt es denn gar nichts Neues?"

Mädchen: „In der Gallerie sind neue Bilder angelangt. Ein Meissonnier soll ausgezeichnet sein."

Dame: „Was kümmert mich das?"

Mädchen: „Die Frau Geheimräthin . . . . liegt auf den Tod."

Dame: „Laß' sie sterben!"

Mädchen: „Im Kanal stießen zwei Schiffe auf einander."

Dame: „Hab' ich Schwimmhosen? Kann ich sie retten?"

Mädchen: „Gestern beim Spazierritt verlor Fräulein Elmerich Hut und Haartour!"

Dame: „Endlich ein vernünftiges Wort!"